Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1888

92 (7.8.1888)

urn:nbn:de:gbv:45:1-552695

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren Büttner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 92. Elsfleth, Dienstag, den 7. August 1888.

Deutschland und England.

Ist es Pflicht oder bloßer Zufall, daß neben den verschiedenen Besuchen, welche der jugendliche Kaiser Wilhelm auswärtigen Höfen theils schon gemacht hat, theils noch machen will, ein solcher in England kaum je ernstlich in Frage gekommen ist? Die Zeitungspolitiker haben diese Lücke wohl empfunden und sie dadurch auszufüllen versucht, daß sie zwar keinen Besuch des Kaisers am englischen Hofe, wohl aber eine Begegnung der Königin mit dem kaiserlichen Enkel in Baden-Baden für Ende dieses Monats voraussagten. Aber auch diese Meldung stellt sich als eine unrichtige heraus, wie das „Reutersche Bureau" in London kundgibt. Die Königin Victoria kommt eben nicht nach Baden-Baden.

Auf den ersten Blick hat dieser Umstand etwas Befremdliches. Es könnte fast scheinen, als ob die umlaufenden und sicher weit übertriebenen Gerüchte von verschwundenen und noch nicht wieder herbeigeschafften Papieren Kaiser Friedrichs damit in ursächlichem Zusammenhange stehen. Auch der kurze und kalte Empfang, welcher dem Special-Botschafter General v. Winterfeldt Seitens der Königin Victoria zu theil geworden sein soll, verstärkt die Muthmaßungen, welche sich auf einen Gegensatz zwischen dem englischen Hofe und dem jetzigen deutschen Kaiser beziehen.

Von vornherein sei hierzu bemerkt, daß derartige persönliche Angelegenheiten schwerlich in solcher Weise an die Oeffentlichkeit treten würden, wie es verschiedene Zeitungen glauben machen wollen. Zudem ist es auch gar nicht nöthig, uncontrollirbare Klatschereien in diesem Falle als Gründe für politisches Handeln oder Unterlassen heranzuziehen. Die zu Tage liegenden und allgemein bekannten Thatsachen geben eine weit bessere Begründung ab: England ist das Land des Parlamentarismus und wenn daselbst bisher noch nicht ebenso convuse Zustände eingetreten sind als wie in Frankreich, so hat dies nur darin seinen Grund, daß das englische Wahlrecht ein mehr aristokratisches ist und bei weitem nicht auf so breiter Grundlage beruht als das französische. Das englische Parlament stürzt und setzt Ministerien ein und bestimmt selbstständig den Gang der meistens den Krämer-Interessen gewidmeten Politik. Das Staatsoberhaupt ist ohne Einfluß auf denselben.

Nun hat sich seit dem Tode Disraelis unter Gladstones starkem Einfluß bezw. bis vor zwei Jahren direct unter seiner Leitung die englische Politik auf einen so engherzigen Standpunkt gestellt, daß sie mit Ausnahme Italiens in Europa keinen Freund mehr hat. Italiens Freundschaft sucht England, um im Mittelmeere gegenüber den französischen und russischen Ansprüchen nicht ohne Bundesgenossen zu sein. Deutschland hat von England absolut nichts zu erwarten und ist deßhalb auch nicht gewillt, ihm irgend etwas zu bieten. Es lebt mit diesem Lande in dem ceremoniellen diplomatischen Freundschaftsverhältniß und die deutsche Politik hat allen Grund, sich nicht durch intimere Beziehungen zu England nach anderen Seiten hin zu compromittiren. Was gelten heute wohl noch die Rücksichten dynastischer Verwandtschaft? Der Czar und der Prinz von Wales sind Schwäger und doch stehen sich England und Rußland in dem Verhältniß wie Hund und Katze gegenüber. Die englische Politik hat das Schicksal des Battenbergers verschuldet, englische Intrigen kreuzten sich in Sofia seit jeher mit den russischen und ein Zusammenprall der beiden Mächte in Indien ist in absehbarer Zeit unvermeidlich.

Kaiser Wilhelm wird nie die verwandtschaftlichen Rücksichten gegen seine Großmutter außer acht lassen, aber man hat es, wie bereits oben ausgeführt, in der Königin nicht mit der die Richtung gebenden Herrscherin Englands zu thun. Man erinnert sich in Deutschland daran, daß englische Kaufleute im Jahre 1870/71 trotz der Neutralität ihres Landes den Franzosen Waffen und Munition lieferten, auch daran, daß England alle Vortheile des Friedensbündnisses mitgenießt, ohne sich selbst die Opfer der Bundesgenossenschaft aufzulegen. Man vergleicht auch die Leistungen der so überaus hoch angepriesenen englischen Marine — das einzige Vertheidigungsmittel des stolzen Inselreichs — mit denen unserer Kriegsflotte und kommt dabei zu dem Ergebniß, daß manches faul im Staate England ist und eine Freundschaft zu ihm, welche Verpflichtungen auferlegt, bei weitem nicht so viel werth ist, als die ihm Ernstfall etwa beanspruchten Gegenleistungen.

Rundschau.

* Deutschland. Das Wiedersehen des Kaiserpaares war nach einer Schilderung aus Hofkreisen ein überaus herzliches. Kaiser Wilhelm begab sich sofort zu seiner Gemahlin und verblieb über eine Stunde ganz allein am Bett der hohen Wöchnerin. Den neugeborenen Prinzen küßte der Kaiser Wilhelm mehrmals in tiefster Bewegung. Der kleine Prinz soll ein recht wohlgestalteter, kräftiger Knabe sein.

* Kaiser Wilhelm wird, wie jetzt gemeldet wird, mit seiner Reise nach Bayreuth einen mehrtägigen Besuch beim Münchener Hofe verknüpfen.

* Das „Reutersche Bureau" ist zu der Mittheilung ermächtigt, daß das Gerücht, wonach die Königin von England sich im Herbste nach Baden-Baden begeben werde, jeder Begründung entbehre. Damit würde allerdings eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit der Königin Victoria aus der Reihe der sonst noch geplanten Monarchenzusammenkünfte ausscheiden.

* König Dom Luiz von Portugal wird am Mittwoch, den 8. d. M., in Berlin erwartet. Der König gedenkt auch den ihm verwandten Höfen von Koburg und Sigmaringen einen Besuch zu machen.

* Die Meinungen darüber, ob das von der „Nouvelle Revue" der Madame Adam in Paris veröffentlichte Schriftstück des Reichskanzlers in der Battenberg-Angelegenheit echt ist oder nicht, gehen auseinander. Der „Köl. Ztg.", welche es für echt hält, stellt sich die „Post" entgegen, welche das betr. Schriftstück als „eminent apokryph" bezeichnet.

* Staatsminister Graf Herbert Bismarck trat am Sonntag einen längeren Urlaub an.

* Nach einer Mittheilung der „Münch. Allgem. Ztg." sollen, falls sich die neue Einrichtung der Ausrüstung der Kürassiere mit Lanzen bewährt, auch die Dragoner und Husaren Lanzen erhalten.

* Die in den Tropen stationirten Schiffe sollen nach einer Verfügung der kaiserlichen Admiralität von nun an zur Verminderung der Wirkung der Sonnenstrahlen einen weißen Anstrich erhalten; auch sollen auf diesen Schiffen Versuche mit Luftfiltern neueren Systems angestellt werden.

* Nach einer Verordnung des kaiserlichen Commissars ist Pleasant Island auf den Marschallinseln unter die deutsche Schutzherrschaft gestellt worden. Gleichzeitig wird ein Verbot der Einführung von Waffen und Munition erlassen und Jaluit zum einzigen Eingangshafen erklärt.

* Der angebliche französische Spion in Kiel ist bereits wieder freigelassen worden. Der Verhaftete ist thatsächlich Vertreter einer großen Firma in Forbach und Leiter der in der Umgegend von Kiel für die Canalarbeiter aufzuführenden transportablen Baracken.

* Verhaftungen von Socialisten haben nach Mittheilungen aus Augsburg daselbst in den letzten Tagen stattgefunden, nachdem vorher bei mehreren Socialdemokraten Haussuchungen vorgenommen worden waren, bei denen man verbotene Druckschriften gefunden haben soll.

* Oesterreich-Ungarn. Der Besuch des Kaisers Wilhelm in Friedrichsruh macht auch in Wien bedeutenden Eindruck. Die „Neue Fr. Presse" sagt:

Die Frankenburg.

Roman von Marie Romany.

(18. Fortsetzung.)

Elsa starrte Madeleine an. Eine solche Sprache hatte sie bis dahin niemals von der Alten vernommen. War es möglich, daß in ihr, der verhärteten Sünderin, noch eine so weiche, eine so edle Regung sei? Sie, die stets nur roh und mitleidslos gewesen, sprach von Liebe? — War es möglich, daß dieses allbezaubernde Wort in ihrem Herzen lebe? — War es denkbar, daß sie, die alte Madeleine, diesen Edelstein des Weibes unverfälscht und rein in ihrer Seele wahrte, da sie doch so achtlos jede, auch die kleinste Perle aus dem Kranze verloren, den einstmals der ewige Richter ihrem Schutze vertraut?

Wir sind noch nicht zu Ende, meinte die Alte nach einer Weile; hier ist noch anderes Geld.

Das Mädchen war verdutzt.

Du weißt, ich ließ Dich einstmals Komödie spielen, fuhr die Sterbende fort; ich erhielt an jedem Abend dreißig Sous für Deine Verwerthung, und das dauerte zwei Jahre. Hier ist die Summe und wohl nicht mit Unrecht Dein Eigenthum.

Elsa konnte sich nicht fassen, sie sah all das schimmernde Gold und die werthvollen Scheine und wußte nicht, ob es Traum oder Wirklichkeit war. Fast hätte sie Susanne zur Zeugin dessen, was vorging, in die kleine Kammer gerufen, hätte nicht die Alte sich jetzt zu einer letzten Rede emporgerafft.

Ich habe mein Gewissen entlastet, sagte sie fast ohne Athem, ich habe zurückgestellt, was ich auf unrechtmäßige Weise erworben und kann jetzt dem Tod in's Auge sehen. Leg' mir die Kissen zurecht — mir schwindelt — so — höher — — Ein Seufzer erstickte ihre Stimme, Madeleine war dahin. — —

In den Armen des Kindes, für welches sie während zehn langer Jahre eine nicht endende Qual gewesen war, hatte sie ihr Leben ausgehaucht. Vergebung für die Zahl ihrer Verbrechen war ihr aus liebendem Munde geworden; konnte die Sünderin ein schöneres Ende ersehnen, als sie es in Elsa's Armen fand?

Zitternd bedeckte das Mädchen die Hülle der Verblichenen mit einem Tuche, dann sank sie, ermattet an Körper und Geist, zur Seite des Bettes hin.

Eine lange Weile verging, dann hörte man ein Klopfen an der Thüre und Susanne trat ein.

Beim Anblick der Leiche überkam sie ein Schauer; nur einige Minuten stand sie am Bett und sprach ein Gebet, dann umfaßte sie Elsa, die nun so ganz Verwaiste, und zog sie in ihrer Umarmung empor.

Von jetzt an wollen wir Schwestern sein, flüsterte sie in lieblichem Tone; was Elsa in dieser Stunde verloren, giebt ihr die Brust der Schwester doppelt zurück.

Elsa bebte. Sie schmiegte sich an den Hals der Freundin. Eine Thräne des Dankes war die stumme Erwiderung, welche sie gab.

* * *

Zwei Tage später wurde Madeleine Grison zur ewigen Ruhe bestattet. Sie erhielt ein anständiges Grab und alle Mitglieder der Familie Berg gaben ihr das Geleite bis zur Gruft.

Mit ihr endete ein freudenleeres Dasein. Einsam, wie es ihre Kindheit gewesen, waren die Tage ihres Alters; die Jahre, welche ihre Lebenskraft getragen, gehörten der Niedrigkeit an. Dennoch vergab ihr Gott. Er ließ sie ein ruhiges Ende genießen, er ließ sie in Frieden von dieser Erde gehen.

Nach eingehendem Nachdenken hatte Elsa für richtig befunden, über den Brief und das Geld, welches Graf Victor vor Jahren gesendet, Bericht zu erstatten; auch über den Erlös ihres Gaukelspiels theilte sie ihren Hausgenossen mit. Ueber das Gold aber, welches von Bella's Verkauf herrührte, schwieg sie, sie trug es zum Pfarrer der nächstliegenden Kirche, dem sie es zur Benutzung für Werke der Barmherzigkeit übergab.

Landesbibliothek Oldenburg

„So hoch geehrt ward noch nie von seinem Monarchen ein Minister, wie Fürst Bismarck von dem jungen Kaiser Wilhelm."

* Balkanstaaten. Aus Sofia wird gemeldet: Die Lage ist sehr ernst. Stambulow ist vollständig mit den neuesten Versöhnungsvorschlägen Rußlands einverstanden und hat den Mitgliedern der Zankowistischen Partei das Versprechen gegeben die Entfernung des Fürsten Ferdinand durchzusetzen. Er will mit Zankow, jedoch ohne Radoslawow und Karawelow, ein neues Cabinett bilden und durch die Sobranje den von Rußland vorgeschlagenen, der orthodoxen Religion angehörenden Throncandidaten wählen lassen und ihn auch unterstützen. Prinz Ferdinand, von diesen Vorgängen genau unterrichtet, soll bereits alles zur Abreise vorbereitet haben.

* Die Briganten in Bellova haben die beiden gefangenen Oesterreicher noch nicht wieder freigegeben, weil die bulgarische Regierung sich weigert, als Lösegeschenke auch sechs Martinigewehre nebst Munition zuzulassen.

* Das serbische Consistorium richtete an die im Seebade Scheveningen weilende Königin Natalie die schriftliche Aufforderung, ihren Vertreter in der Ehescheidungs-Angelegenheit namhaft zu machen. Die Aufforderung wurde der Königin auf diplomatischem Wege übersandt. Das Consistorium hat Ferien angetreten und wird über die Ehescheidung somit keinesfalls vor dem Herbst weiter verhandeln. (Danach wäre die Nachricht, wonach das Consistorium die Scheidung abgelehnt hätte, mindestens verfrüht.)

* Rußland. Der Ober-Procurator der heiligen Synode, Pobedonoszew, hat anläßlich der Kiewer Jubelfeier eine Depesche an den Kaiser Alexander gerichtet, worin es u. a. heißt: „Kiew bete zu Gott um die Erhaltung des Friedens." Daß Pobedonoszew und seine Panslawisten um Frieden beten, ist etwas ganz Neues. Bis jetzt kannte man sie nur als eine Gesellschaft, die immer ihr Möglichstes that, den Krieg zu schüren.

* Frankreich. Der Minister des Auswärtigen, Goblet, hat eine Circularnote an die Mächte erlassen, worin er das Verhalten Frankreichs in der Massauah-Angelegenheit zu rechtfertigen sucht.

* Der Argwohn der Italiener, als verbergen sich hinter den französischen Flottenevolutionen in den tunesischen Gewässern Angriffspläne ruf Tripolis, wird von Pariser Blättern mit auffallender Gereiztheit zurückgewiesen, ja einige kehren sogar den Spieß um und sprechen von geheimen Absichten Italiens auf Tripolis; nur um das Augenmerk von den italienischen Rüstungen abzulenken, würden die Verdächtigungen gegen Frankreich ins Werk gesetzt. Diese beiderseitigen Häkeleien mögen an und für sich belanglos sein, als Symptom der Unerquicklichkeit des Verhältnisses von Nation zu Nation verdienen sie immerhin einige Beachtung.

* Belgien. Wie aus Brüssel gemeldet wird, nimmt die dort residirende Congoregierung als sicher an, daß Emi Pascha (Dr. Schnitzler) jener in neuerer Zeit vielgenannte „Weiße Pascha" sei, der von Süden her gegen den Sudan anrücke. Man hält die Lage desselben für äußerst kritisch.

* England. Im Unterhause erklärte Fergusson, der Sclavenhandel in Mittel- und Ostafrika werde besser begrenzt, sobald die englische, sowie deutsche ostafrikanische Gesellschaft die Küsten verwalteten. England wirke mit anderen civilisirten Mächten Zwecks Untererlückung und Bestrafung des Sclavenhandels gemeinsam ebenso wie der jetzige Sultan von Sansibar solches nach besten Kräften fördere.

* Afrika. Ueber den Gang des Zulufeldzuges wird berichtet, daß jetzt alles im allem 2000 britische Soldaten im Zululand stehen. In voriger Woche rückte eine aus 200 berittenen Regulären, 200 berittenen Basutos und 2 Kanonen und 2000 Eingeborenen bestehende Truppenmacht nach dem Küstengebiet, wo der Häuptling Somkeli und die mit ihm verbündeten Stämme in einer morastigen Gegend eine starke Stellung einnehmen. Auch der Marsch gegen Dinizulu, den Sohn des früher so viel genannten Ketschwajo, mit seinen 2000 Anhängern hat begonnen.

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 6. August. Die am Sonnabend an hiesiger Navigationsschule beendete Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt haben bestanden die Herren: Borchers-Hooksiel, Engelland-Rendsburg, Freiherr v. Hodenberg-München, de Harde-Geestendorf, Knutzen-Föhr, Jessen-Amrum, Stalmann-Buckau b. Magdeburg, Schellstede-Oldenburg und Schwabe-Rastede.

* Trotzdem wir hier schon seit Wochen fast keinen Tag ohne Regen gehabt, ist das Wetter aber doch seit Sonnabend ein außerordentlich ungünstiges; Wind und Regen wechseln mit einander ab. Unsere Landwirthe kommen mit den Erntearbeiten nicht vom Fleck und in der Gemeinde Oldenbrok sollen die Landleute wegen des hohen Wasserstandes genöthigt sein, das Vieh aufzustallen.

* Das 16. Oldenburger Kriegerbundesfest, das am Sonnabend und Sonntag in der etwa 6000 Einwohner zählenden Gemeinde Bant abgehalten wurde, hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden, ist aber doch überaus glücklich verlaufen und die zahlreiche Theilnahme am Feste hat wieder gezeigt, daß die Kameradschaft unter den Mitgliedern des Kriegerbundes im Stande ist, selbst einer ungünstigen Witterung erfolgreich die Spitze zu bieten. — Am Sonnabend Nachmittag um 6 Uhr begann der Delegirtentag, zu dem sich 125 Vertreter aus 62 Vereinen zusammengefunden hatten, nur 2 Vereine waren nicht vertreten; den Vorsitz führte Major a. D. Strackerjan. Die Rechnungsablage ergab nach dem Jahresberichte bei einer Einnahme von ℳ 3291,31 und einer Ausgabe von ℳ 2141,25 einen Cassenbestand von ℳ 1150,6. Der Bund zählt jetzt 5700 Mitglieder, im abgelaufenen Jahre sind 5 Vereine in denselben aufgenommen und der Verein Varel ausgetreten. Der Antrag des Kampfgenossenvereins Oldenburg: „Vertretertag und Kriegerfest fortan an einem Tage abzuhalten", fand wenig Unterstützung und wurde schließlich zurückgezogen. Die Bundesstatuten bleiben trotz verschiedener Abänderungsanträge unverändert, auch das Bundesorgan „Oldenburger Kriegerbund" erscheint nach wie vor.

Ueber verschiedene andere Anträge wird zur Tagesordnung übergegangen. — Als Festort für 1889 wird Berne mit großer Mehrheit gewählt. — Herr Major a. D. Strackerjan wird durch einstimmigen lauten Zuruf als Präsident wieder gewählt. Bei der dann folgenden freien Besprechung wurde noch beschlossen, daß der Bund sich an der von den deutschen Kriegern projectirten Errichtung eines Kaiserdenkmals mit einem namhaften Beitrage betheilige. Um 9 Uhr Abends wurden die Verhandlungen des Delegirtentages geschlossen und nun begann ein fröhlicher Commers, der bis nach Mitternacht währte. — Der eigentliche Festtag wurde des Morgens durch eine kräftige Reveille eingeleitet. Die fahrplanmäßigen und Extrazüge brachten im Laufe des Vormittags aus allen Grenzen des Herzogthums und der benachbarten Städte die festlustigen Kriegervereine mit ihren Fahnen. War durch die Ungunst des Wetters mancher abgeschreckt worden, dem Feste beizuwohnen, so zählte der Festzug, der gegen 12 Uhr Mittags auf dem Marktplatz und in den Nebenstraßen von Bant Aufstellung genommen, doch an 3000 Theilnehmer. Um 12 Uhr 26 Minuten traf Se. Königl. Hoh. der Großherzog in Begleitung seiner Adjutanten mittelst Extrazuges in Bant ein. Nachdem der Großherzog durch brausende Hochrufe empfangen, schritt Höchstderselbe die lange Reihe der Vereine langsam ab, überall freundliche Worte mit den Führern und einzelnen Mitgliedern wechselnd, (Dem Verein Elsfleth drückte der Landesfürst sein Bedauern darüber aus, daß er dem Kriegerfeste in Elsfleth durch eine s. Z. gemachte Badereise nicht habe beiwohnen können.), ohne sich um den Landregen zu kümmern. Der Großherzog ließ hierauf den Festzug an sich vorbeimarschiren, besichtigte dann noch den Ort Bant und fuhr um 1 Uhr 30 Min. nach Oldenburg zurück. Der Festzug marschirte durch den reichgeschmückten Ort nach dem eigentlichen Festlocal, dem „Schützenhof", wo um 2 Uhr das Festessen begann und an dem etwa 3—400 Personen theilnahmen. Der Nachmittag wurde von Vielen zur Besichtigung der Werftanlagen und der Kriegsschiffe benutzt, andere vergnügten sich am Tanz bis die Abendzüge wieder die meisten Festgäste ihrem Heim zuführten.

* In der letzten Nummer der „Nachrichten für Stadt und Land" findet sich eine Notiz aus Elsfleth, nach welcher der Haussohn C. Pr. zu Rajenberg am Mittwoch voriger Woche von einem vom Oldenburger Markt Zurückkehrenden mit einem Revolver bedroht worden sei. Da die ganze Notiz von Anfang bis zu Ende nur Unwahrheiten enthält, so geben wir nachstehend den Vorfall so, wie er uns von einem Augenzeugen mitgetheilt wurde: „Am Mittwoch vom Oldenburger Markt per Wagen zurückkehrend, sahen wir den Haussohn C. Pr. zu Rajenberg vor dem Hause seiner Mutter stehen, mein Begleiter rief demselben die Worte zu: „C. woll'n wi afrechnen mit enander." „Ja," sagt C., lief ins Haus und kaum bald darauf mit einer Doppelflinte heraus. Dies sehend, sprang mein Begleiter vom Wagen, ergriff eine auf dem Warf stehende Heuforke und lief dem mit der Flinte Bewaffneten entgegen. Dieser nahm das Hasenpanier, lief zurück ins Haus und schloß dasselbe ab. Mein Begleiter stellte die Heuforke wieder an ihren Platz, bestieg den Wagen und wir fuhren unserer Behausung zu." —

* **Brake,** 1. August. Da die Mannschaft des untergegangenen Schiffes „Border Chief" gerade angelangt, wurde plötzlich auf heute Nachmittag Seeamtssitzung angesetzt. Der Verlust betraf die Elsflether Bark „Border Chief", Schiffer Genters. Genannte eiserne Bark soll 1871 in Shields gebaut sein, derzeit in London angekauft und 1010 Reg.-Tonnen groß sein. Ursprünglich als Vollschiff gebaut, ist dasselbe später als Bark umgetakelt, hatte erste Classe des englischen Lloyd und eine Besatzung von 18 Mann. Während der letzten Reise war das Schiff mit ℳ 125 000 und die Fracht mit ℳ 25 000 versichert.

---

10. Kapitel.

Der Baron von Tondern hatte endlich das Zeitliche gesegnet. — Als er vor einigen Jahren seine Villa am Vierwaldstädter See verließ, hatte er sich in Begleitung seines Neffen Victor auf Reisen begeben, um ein anderes Plätzchen zu suchen, an dem er den Rest seines Lebens in Frieden zuzubringen gesonnen war.

Ein solches Plätzchen war mit leichter Mühe gewählt, und wieder, wie vordem in Luzern, gab sich der greise Krieger der ausgesuchtesten Einsamkeit hin. Wieder gestattete er Niemanden den Umgang, als seinem Neffen, und es ist wohl nicht übertrieben, die Behauptung aufrecht zu halten, daß Graf Victor jetzt ein wahrer Sündenbock für die nur erdenklichen Launen des alten Mannes geworden war.

Jedoch auch diese Prüfung ging endlich bei dem jungen Manne vorüber. Vier Jahre seit ihrer Abreise von Luzern waren verflossen, als man die irdische Hülle des Baron von Tondern zu Grabe trug. Einsam, wie die letzten Jahre seines Erdenwallens gewesen, war auch die Todtenfeier, deren Einfachheit er einst bei Lebzeiten festgesetzt; Niemand folgte dem Sarge, als Graf Victor, die Dienerschaft und wenige Personen, deren Anwesenheit ganz unumgänglich nothwendig war.

Endlich nun hatte der junge Edelmann das Ziel erreicht, für welches er so viele Jahre gelitten: der Reichthum, das ganze Vermögen des Oheims waren sein. Es lag jetzt in seiner Macht, zu leben, wie und wo es ihm angenehm war, und so beschloß er, nach Bayern zurückzukehren und sich dort, in der Heimath, die er unter so trübseligen Verhältnissen einstmals verlassen, eines neuen und traulicheren Lebens zu erfreuen.

Ehe er diese Reise zu Ende führte, berührte er Luzern. Er wollte das Kind aufsuchen, das er einstmals beschützt, an das er Briefe gesendet, ohne jemals eine Antwort zu erhalten, für das er Opfer gebracht, ohne daß sie jemals eine Zeile des Dankes für ihn gehabt. Leider war seine Mühe zwecklos, denn Elsa hatte weder die Briefe erhalten, noch weilte sie in dieser Stadt; also mußte sich Graf Victor auch ohnedem begnügen und setzte nach einigen Tagen vergeblichen Suchens die Reise nach seinem Heimathlande wieder fort.

Hier in der bayerischen Hauptstadt war der Tod des alten Baron in weiteren Kreisen betrauert worden, als Graf Victor es in seinem einsamen Städtchen geahnt; hier war ja während der Dauer seines langen, ruhmvollen Lebens der Wohnsitz des alten Soldaten gewesen, hier hatte ihm ja die Zeit seiner größten Auszeichnung gelacht. Daher hatte sich auch die Nachricht, daß Victor von Hohenheim, der Erbe des Barons, wieder in München sei, wie ein Lauffeuer durch alle Kreise der Gesellschaft verbreitet, und noch ehe er sich dessen erwehrte, fand sich der junge Mann nach allen Seiten von Freunden und Vergnügungen umringt. Eine Zeit lang gefiel es ihm in diesem bunten Getümmel, eine Zeit lang fühlte er sich durch die Zuvorkommenheit geschmeichelt, mit welcher man ihm jetzt von allen Seiten entgegenkam; dann aber erwachten die Gefühle der klaren Vernunft, und er begann die Schmeichler und sogenannten Freunde nur mit Augen des Mitleids zu betrachten; ihr Umgang fing an, ihm vom Grunde des Herzens aus lästig zu werden, sein Gemüth sehnte sich nach ungeheuchelter Freundschaft, die jedoch in dem großen Kreise der Schmeichler nirgends zu finden war.

Es mag den Leser die Behauptung befremden, daß seiner Zeit der einfältige Umgang mit dem Kinde Elsa dem Grafen mehr Zufriedenheit bot, als jetzt der Verkehr mit den Großen der Hauptstadt, mit den in steten Vergnügungen schwelgenden Lebemännern, deren Gebahren ihm mißfiel; er liebte nicht das lärmende Treiben, das Herz des jungen Mannes sehnte sich nach Schwärmerei, nach Freundschaft, nach Liebe; was damals in Luzern seine Seele mit Wohlgefallen erfüllte, das hatte er seit der Trennung von dem lieben Kinde stets schmerzlich vermißt. — — —

Es war an einem Sommerabend, als Victor, in

Landesbibliothek Oldenburg

Der jetzige Capitain hat das Schiff am 28. Februar dieses Jahres in Bristol angetreten, und dann in Sharpneß Ladung eingenommen, bestehend in 50 Fässern Essig, 7 Tonnen Putzsteinen, und im übrigen Salz in Säcken, insgesammt 1396 Tonnen. Bei Beginn der Reise am 26. März war das Schiff in gutem Zustande und gut ausgerüstet, nicht übermäßig beladen und hatte vorne einen Tiefgang von 18′ 7″, hinten 19′ bei etwa 4½ Fuß Auswässerung. Im ersten Theil der Reise war zweimal, am 2. und 12. Mai, gewöhnlicher Sturm, ohne daß das Schiff Beschädigung erlitenhat, viel Wasser wurde übergenommen. Vom 20. Mai an war das Wetter fast immer schlecht. In der Nacht vom 20. zum 21. Mai war starker Sturm, Schiff lag vor dem Winde, Segel wurden festgemacht; es wurde versucht, mit Oel die See zu beruhigen. Um 1 Uhr Nachts kam eine große See über, wodurch die große Luke eingeschlagen wurde, auch wurde das Ruder zerbrochen. — Nachmittags 1½ Uhr des folgenden Tages kam eine Sturzsee von hinten über, wodurch das Hinterdeck eingedrückt wurde, die Cajüte und alles was los war wurde weggeschlagen; in ein paar Minuten waren 3 bis 4 Fuß Wasser im Schiff. Durch die Seen, die überkamen, wurde ein Leichtmatrose über Bord gespült und ertrank, ein anderer lag zwischen Trümmern, hatte das Bein gebrochen, war auch sonst verletzt, so daß er nach einigen Tagen starb; einem anderen war die Brust etwas eingedrückt, so daß erlänger arbeitsunfähig war, auch andere waren mehr oder weniger verletzt. Aus der Cajüte war alles weggespült, nur eine Karte war geblieben, das Ruder unbrauchbar geworden; fast alle Segel waren verloren bis auf Klüver, Vorstengstagsegel, Großstengstagsegel und Besahn. Am nächsten Morgen, als Wind und Seegang etwas abgenommen, waren alle bei den Pumpen und versuchten dann die Luke wieder dicht zu machen; etwa 30 Tons der Ladung waren geworfen. Am 23. war der Wind südlich, dann wurde das Wetter wieder schlecht, das Schiff arbeitete schwer und das Deck war immer unter Wasser. — Ebenso am 24; 20 Tons der Ladung wurden geworfen, einer der Mannschaft wurde durch überkommende Seen gegen die Pumpe geschlagen, dadurch sein Bein gequetscht und ist an Bord nicht wieder arbeitsfähig geworden. Am 24. hat ebenfalls der Wind zugenommen, aus West hoher Seegang, Eine Pumpe war unbrauchbar geworden, und es war nicht möglich, sie wieder brauchbar zu machen. Am 27. wurde die große Luke geöffnet und versucht, sie noch besser zu schließen. Gegen Abend kam wieder schlechtes Wetter aus West, das Deck war beständig unter Wasser; die Pumpen wurden gepeilt, aber es war der Wasserstand nicht genau zu constatiren. — Am 28. war die Ruderpinne wieder losgegangen, sie war wieder in Ordnung gebracht und dann auch wieder gebrochen. An diesem Tage ging die große Stenge über Bord, es war der Eselshof gebrochen, die Pardunen blieben heil; das eine Ende der Stenge ging beim Großmast durch das Deck; auch noch anderes wurde weggeschlagen. Am 29. hatte der Wind noch zugenommen, hohe See ging über Deck; die große Rahe war wieder losgerissen und ging klar vom Schiff über Bord. Ein Mann hatte sich den Fuß verletzt, die Leute schliefen unter der Back, das Logis war weg. Bis dahin waren etwa 117 Tonnen der Ladung geworfen. Aehnlich erging es auch in den beiden folgenden Tagen. In jeder Wache mußte wenigstens ein paar mal gepumpt werden. Der Proviant aus der Cajüte war weg, anderer war beschädigt; die große Luke wurde später noch einmal eingeschlagen. Vom dem Backbordboot war eine Seite eingebrochen, drei Taljereepen der Fockwanten waren gebrochen, davon wurden zwei wieder ersetzt. — Vom 3. bis 6. Juni war nochmals recht schlechtes Wetter; am 3. lag das Schiff nach W. beigedreht, mehrere schwere Seen kamen über; der Fockmast war, wie später bemerkt wurde, vier Fuß über Deck gesprungen; das Schiff wollte nicht vor dem Winde liegen, lag quer und so ging die See immer quer über; das Ruder war nicht in Ordnung zu bringen. Die Leute, die nicht verletzt waren, theils auch diese, hatten Beulen an Armen und Beinen, so daß die Leute fast sämmtlich arbeitsunfähig waren. Als nun am 6. Juni Nachmittags ein englisches Schiff sich näherte, wurden Nothsignale gezeigt und der Engländer antwortete, bei ihnen bleiben zu wollen. — Da die Leute nicht mehr arbeiten wollten, auch gar nicht mehr konnten, wurde im Schiffsrath beschlossen, das Schiff zu verlassen. Am Morgen des 7. wurde das Boot zu Wasser gebracht und das Wetter war derart, daß in zwei Touren die Besatzung sich an Bord des Engländers retten konnte. An Bord des „Border Chief" war alles geschehen, um das Schiff noch schneller zum Sinken zu bringen, solches ist aber nicht mehr beobachtet worden. Der Engländer war das Vollschiff „Bay of Panama" aus London, Capitain Wright. Sehr freundlich wurde die 16 Mann starke Besatzung des „Boder Chief" aufgenommen und verpflegt; 3 Wochen lang verblieb sie an Bord und wurde sodann in St. Helena gelandet; Capitain Wright hat für die Verpflegung nichts genommen. Der Seeunfall ereignete sich in der Nähe des Caps der guten Hoffnung und zwar wie an Bord des Engländers festgestellt wurde, etwa auf 36° 40′ Süd und 24° Ost. — Reichscommissar sowohl wie Seeamt sind der Ansicht, daß die Ursachen des Unfalls in der anhaltenden schlechten Witterung zu suchen sind, daß Mannschaft sowohl wie Officiere vollständig ihre Pflicht gethan haben und Niemanden ein Vorwurf zu zu machen ist. Das Seeamt — der Reichscommissar hatte sich dahin ausgesprochen — hat insbesondere noch Veranlassung genommen, dem Führer und der Besatzung des englischen Schiffes die volle Anerkennung auszusprechen. (Br. N.)

* **Harpstedt,** 1. August. (D. N.) Von allen Seiten hört man Klagen über die argen Verwüstungen, welche die wilden Schweine in unserer Feldmark und in der Umgegend anrichten. Man sieht hier nahe der Delmenhorster Landstraße auf dem Amtsacker ganze Flächen der Kartoffelfelder durchwühlt und doch ist es den Jägern bislang noch nicht geglückt, ein einziges der Wildschweine zu erlegen. Nach den vielen Spuren, welche man allenthalben sieht, scheinen sich die Einbringlinge in den letzten Jahren leider ganz bedeutend vermehrt zu haben.

Vermischtes.

— Bremerhaven, 4. August. (N.-Z.) Gestern Mittag 1¼ Uhr ist, wie uns mitgetheilt wird, im alten Hafen ein Knabe aus Brake, im Alter von 13 Jahren, der sich hier zum Besuch aufhielt, ertrunken. Der Knabe ruderte allein in einem Boote und vergnügte sich schließlich daran, recht tüchtig zu schaukeln. Dabei war er unvorsichtig und fiel aus dem Boot ins Wasser. Vom Kriegsschiff „Albotroß", auf dem man den Unglücksfall bemerkte, wurde sofort ein Boot bemannt und ausgeschickt, allein vergebens, es gelang nicht, den Knaben zu retten; derselbe ertrank.

— Verden, 2. August. Das „Hoyaer Wochenblatt" schreibt: Ein Gewitter, welches gestern Nachmittag 5 Uhr sich über hiesiger Stadt entlud, ca. 2 Stunden anhielt und einen collossalen Regenguß brachte, hat hier, wie in der Umgegend allerhand Unheil angerichtet. In der Stadt sind mehrere Gebäude von einem sog. „kalten Schlag" getroffen und haben manche Verwüstungen hinterlassen; auf der städtischen Weide, dem sog. „Wiehe", ist eine dem Klempner Jasper gehörende Kuh vom Blitz getödtet. In Geestefeld ist das Hirtenhaus, versichert zu 1800 M. bei der landschaftlichen Brandkasse zu Hannover, total eingeäschert; das versicherte Inventar ist bis auf eine Kleinigkeit gerettet. In Dorverden zündete der Blitz das Pastorenhaus; zwar gelang es der Orts- sowie der zur Hülfe herbeigeeilten Stedebdorfer Spritze das Feuer zu löschen, doch ist bei dem Ausräumen des Inventars vieles beschädigt; das Haus ist bei der Vaterländischen Gesellschaft in Elberfeld, das Inventar bei der Prediger-Feuerversicherungskasse versichert. Daselbst wurde das Haus des Hofbesitzers Hillmann von einem sog. „kalten Schlag" getroffen. In Stedebergen schlug der Blitz in eine auf der Hofstelle des Hofbesitzers Bischoff nahe dem Wohnhause stehende Pappel und zersplitterte dieselbe in derbem Maße. In Stedebdorf fuhr ein kalter Schlag in das Wohnhaus des Hofbesitzers Gohde, ohne zu zünden. Auf einer Weide bei Ahnebergen wurde dem dortigen Hofbesitzer Haake eine Kuh erschlagen. Auf einer Weide bei Amedorf wurde ein dem Hofbesitzer Herm. Müller in Intschede gehörendes Füllen erschlagen. Diese Fälle haben wir bis jetzt (Mittags 12 Uhr) in Erfahrung bringen können; ohne Frage werden noch eine Anzahl nachkommen; das Gewitter war zu fürchterlich.

— Hamburg, 3. August. (Ref.) In einer unserer ersten höheren Bürgerschulen ist der 32jährige B. aus Lübbecke bei Minden in W. als Lehrer angestellt. Kurz vor den Ferien wandte er sich an den Maurer J., an den Optiker K. und den Wirth L., deren Kinder von ihm unterrichtet wurden, mit der Anfrage, ob sie geneigt seien, ihre Söhne mit ihm nach seiner Heimath reisen zu lassen. Die Eltern der drei Knaben willigten ein, bezahlten zusammen etwa M. 180, worauf der Lehrer mit den Schülern dann auch fortreiste und zuerst nach Bremen zog. Hier logirte er sich mit den drei Knaben in ein hiesiges Hotel ein, vergeudete jedoch das ihm übergebene Geld in der frivolsten Weise, so daß er nach mehreren Tagen Aufenthalt die Zeche nicht bezahlen konnte, worauf ihn der Hotelwirth nebst den Kindern auf die Straße setzte. Nur die Kleider, die sie am Leibe trugen, ließ er ihnen, alle anderen Sachen behielt er als Pfand. Im größten Elend erreichte der Lehrer mit den Kindern seinen Heimathsort, er dachte hier Hülfe zu finden, jedoch vergeblich, und mußte er mit seinen Schutzbefohlenen in der Scheune und in einer der elendsten Pennen zubringen. Inzwischen machte man hier noch folgende Entdeckung. B., der in der Schule für unverheirathet galt, wohnte in der Idastraße und ist Vater von zwei Kindern. Kurz nach seiner Abreise fand seine Frau in seiner Rocktasche mehrere Briefe, aus denen hervorging, daß er dem Hausmädchen in der Schule versprochen hatte, sie zum October zu heirathen. Seine hart betroffene Frau machte dem Mädchen Mittheilung

---

Melancholie versunken, sein Roß bestieg, und hinaus aus dem bunten Lärmen der Hauptstadt ritt. Gemächlich hielt er den Zügel, langsamen Schrittes trabte das Thier durch die Straßen der Vorstadt, dem Sonnenuntergang entgegen — er wußte selbst nicht wohin.

Victor schaute nicht um sich, er war in Gedanken vertieft, auch war ihm die Gegend, durch welche er den Weg nahm, vollständig fremd. Um so mehr mußte er daher überrascht sein, als plötzlich und ganz in der Nähe, sein Name genannt wurde: Herr Graf! Herr Graf Victor! Herr von Hohenheim!

Er hielt das Roß an und schaute sich um, jedoch die Gasse war einsam. Da überkam ihn die Meinung, es sei eine Täuschung gewesen, und also war er im Begriff, den unterbrochenen Spazierritt wieder aufzunehmen, als eine ihm wohlbekannte Gestalt aus dem ihm zur Seite gelegenen Gärtchen trat.

Wie alter Moritz, Ihr hier? rief er in höchster Ueberraschung. Ihr hier? und in dieser Gasse?

Halten's zu Gnaden, Herr Graf, daß ich soweit den Anstand verletzte, Ihren hochgeschätzten Namen so offen über die Straße zu rufen, erwiderte der Alte, indem er näher trat und ehrerbietig das Käppchen abnahm; aber die Freude, sie hier in München zu sehen, war zu groß, als daß ich hätte enthalten können . . .

Keine Förmlichkeiten, lieber Alter, unterbrach ihn der Graf, es freut mich von Herzen, Euch einmal wiederzusehen. Wohnt Ihr hier?

Seit vier Jahren, Herr Graf. Es war bald nach jener Zeit, da wir alle miteinander den Pilatus verließen. Mein Eigenthum, das kleine Häuschen da, fügte er hinzu; wenn der Herr Graf mir bei Gelegenheit einmal die Ehre schenken wollen, so wird es für mich eine Auszeichnung sein, meinen Putzgarten zeigen zu dürfen, es sind Pflanzen und Blumen darin, wohl des Anschauens werth.

Die Gelegenheit wird sich leicht finden, meinte wohlwollend der Graf; es gewährt mir immer Vergnügen, Bekannte aus alten Zeiten wiederzusehen. Da bleibt es mir gleich, ob sie hoch oder niedrig geboren, wenn nur ihr Character bieder und ehrlich, ihre Herzen treu und wohlmeinend sind.

Das sind sie, Herr Graf, so wahr mich Gott schütze, gab Moritz zurück, treu ist mein Herz und ehrlich unser Aller Character. Wie oft haben wir nicht des gnädigen Herren Erwähnung gethan, während der Jahre, die nun verflossen sind, seit wir einander „Behüt' Euch Gott!" zum Abschied gesagt.

So seid Ihr wohlauf und Eure Familie?

O, es geht ihnen zum Besten, Herr Graf. Sie würden sich Alle freu'n, Eure Gnaden einmal wiederzusehen, fügte er hinzu; meine Friederike zum Beispiel ist nicht weit, in dem kleinen Pavillon, den Sie dort sehen. Wie hocherfreut würde die Alte sein. He, Friederike! rief er, indem er behende an die Gartenpforte trat.

Laßt es gut sein, Moritz, machte schnell Graf Victor, dem die Freude des Mannes zu Herzen ging, wenn Ihr Jemanden wißt, der das Roß hier so lange hält, bis ich zurück bin, so gehe ich mit Euch.

Dazu ist leicht Jemand zu finden, rief Moritz voll Vergnügen; he, Anton, kommt her mein Freund und haltet das Pferd, nur für kurze Zeit.

Der Mann kam herbeigeeilt und nahm den Rappen beim Zügel, indeß Graf Hohenheim mit dem Verwalter in das kleine Besitzthum trat.

Der alte Mann war des Lobes seiner Anlagen voll.

Diese Fuchsien, meinte er mit leuchtenden Blicken, und jene Lilien! Und sehen Sie nur, Herr Graf, diese Pracht der Blumen und diese unzählige Menge noch verschlossener Knospen, machte er bei einer Gruppe hochstämmiger Rosen aufmerksam; es ist aber auch das Lieblingsbeet der Kinder, und nicht geringe Zeit wird an jedem Morgen auf seine Pflege verwandt! Da muß immer Alles sorgfältig geordnet und die Erde von allen heruntergefallenen Blättern freigemacht sein, sonst läßt es ihnen keine Ruhe den ganzen Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

von der Täuschung, in der sie sich befände. Es folgten weitere Auseinandersetzungen, wodurch dann auch dies letzte Treiben des gewissenlosen Lehrers und die Nothlage der Kinder in Lübbecke zur Entdeckung gelangte. Die Väter des letzteren suchten die Frau des Lehrers auf, um Näheres zu erfahren, fanden aber diese in vollständiger Unkenntniß über den Aufenthalt ihres Mannes. Die Lage der armen Frau, die in der bittersten Noth und Armuth sich befand — sie hatte seit 5 Wochen kein Geld von ihrem Manne empfangen — rief das Erbarmen der Eltern hervor, die zuvörderst eine Unterstützung zuließen. Am nämlichen Abend reisten J. und K. nach Lübbecke und holten die Kinder nach hier. Ueber die Leiden, welche sie in den 14 Tagen ihrer Abwesenheit erduldet, machten die Kinder ergreifende Schilderungen.

— Unwetter und Ueberschwemmungen gehören zu den characteristischen Erscheinungen des abscheulichen Jahres 1888. Im Augenblick wird u. A. Schlesien wieder von einem gefahrbringenden Hochwasser heimgesucht. Aus Hirschberg wird gemeldet: In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. haben Wolkenbrüche längs des ganzen Hochgebirges allen Gebirgsflüssen Hochwasser zugeführt; alle Niederungen sind unter Wasser, die hiesige Sandvorstadt ist überschwemmt, der Bober ist binnen einer Stunde 1 Meter gestiegen, es wird noch größeres Hochwasser als 1883 befürchtet. Die Gefahr ist groß. In Kunersdorf (bei Hirschberg) ist die Feuerwehr unausgesetzt thätig, den Ueberschwemmten Hülfe zu bringen. Die Touristenstraße nach Warmbrunn ist gesperrt, sie steht meterhoch unter Wasser. Amtliche Depeschen aus Arnsdorf, Agnatendorf, Giersdorf, Schreiberhau, Warmbrunn melden drohendes Steigen des Hochwassers und große Gefahr. Viel Getreide ist fortgeschlemmt. Aus Greiffenberg meldet man: „Furchtbare Ueberschwemmung. Der Wasserstand ist höher als 1858. Sämmtliche Fabriken stehen unter Wasser und sind theilweise eingestürzt. Der Schaden ist enorm. Der wolkenbruchartige Regen dauerte neun Stunden." — Die Provinz Posen ist von schwerem Unwetter mit Sturm und heftigen Regengüssen heimgesucht. Eine gleiche Meldung kommt aus Polen, wo Hagel und Wolkenbrüche in ganzen Bezirken die Ernte verdarben und den Verkehr stellenweise unterbrachen. — Ebenso kommen Nachrichten von Hochwassernoth aus der Schweiz. Das Rhonethal ist weithin überschwemmt. — England ist nicht minder heimgesucht. Ueber Woodford und Umgegend entlud sich ein furchtbares Gewitter. Die nach der Eisenbahnstation führende Straße stand unter Wasser, so daß aller Fußverkehr mit der Stadt gehemmt war. Der Fluß Rooding ist über seine Ufer getreten und meilenweit steht das Thal unter Wasser. Ebenso werden aus Kent, Yorkshire, Devonshire und der Gegend von Liverpool heftige Gewitterstürme gemeldet. Die Ernte erlitt überall großen Schaden, das abgemähte Heu schwamm auf den Wiesen. Das Themsethal in Essex ist überfluthet. Die Tilburyzweigbahn steht drei Fuß unter Wasser, worunter der Verkehr sehr leidet. Der Weizen in Essex verfault an den Halmen und die Heuernte gilt als verloren. In London steht der an den Victoriadocks liegende, von armen Leuten bewohnte Stadttheil unter Wasser. Viele Straßen sind unpassirbar. Zwischen Ilford und Chadwell Head in Essex ereignete sich an der Great Eastern Eisenbahn ein Erdrutsch, so daß der Verkehr auf der Bahn eingestellt werden mußte. — Auch in der Capstadt herrschte dasselbe regnerische Wetter wie in England. In den letzten drei Monaten hat man dort nicht zwölf schöne Tage gehabt. Wann werden bessere Tage kommen?

— (Für jede Schwaderon einer!) Die Nachricht von dem freudigen Familienereigniß im Kaiserhause ruft eine Reminiscenz vom letzten Weihnachtsfeste wach, wo, wie die „Potsd. Zeitung" erzählt, bei Gelegenheit der Bescheerung des Garde-Husaren-Regiments der jetzige Kaiser, der damalige Prinz Wilhelm, der mit seiner ganzen Familie daran theilnahm, scherzend auf seine vier Knaben deutend, äußerte: „Für jede Schwadron einer, fehlt nur noch einer für die fünfte!" Die fünfte Schwadron der Leibhusaren hat nun also auch einen Prinzen.

— Erfurt, 2. August. Trotz des regenreichen Sommers wird hier und in der Umgegend, besonders aber im Unstrutthal, über große Dürre geklagt. Die täglichen Regenschauer sind nicht genügend, um tief in die Erde einzudringen, der anhaltend scharfe Wind trocknet die heruntergekommene Feuchtigkeit sofort wieder aus. So kommt es, daß der Erdboden wohl an der Oberfläche bis zu einigen Centimetern Tiefe naß, darunter aber trocken, wie Pulver ist.

— Amerika scheint nicht nur, wie die übrige civilisirte Welt, böse Schwiegermütter, sondern auch böse Schwiegerväter hervorzubringen. So verklagte kürzlich, wie uns geschrieben wird, in Milwaukee im Staate Wisconsin ein Mann seinen Schwiegersohn unmittelbar nach dessen Hochzeit, weil derselbe eine ihm vom Schwiegervater ausgestellte Rechnung für Thee und Butterbrode, die er, während er der Tochter den Hof machte, vertilgt haben soll, nicht bezahlen wollte. Der Prozeß ist zur Zeit noch unentschieden. Doch soll neuerdings der junge Mann sich bereit erklärt haben, „auch für die Beleuchtung eine angemessene Entschädigung zu leisten", wenn — der Alte seine Tochter wieder zurücknimmt. — In der That, ein feiner geschäftlicher Kniff!

— Ein Feind der Tournüre ist der Besitzer eines großen Modemagazins in Newyork. Derselbe hat kürzlich seinen schönen Verkäuferinnen das Tragen besagter „Schmuckgegenstände" untersagt. Er begründet sein Verbot folgendermaßen: Jede Frau, welche eine Tournüre trägt, ordnet dieselbe mindestens 6 mal täglich, wozu sie jedes Mal eine Minute gebraucht, so daß sie auf diese Weise schon sechs Minuten täglich verliert. Bei zwanzig Mädchen macht dies einen Verlust von zwei Stunden für den Tag; und da ich diese Stunden bezahlen muß wie die anderen, ist diese Ausgabe für mich eine nutzlose.

---

* Von der im Verlage von Franz Lipperheide, Berlin, unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen" von Ludwig Ziemssen erscheinenden Biographie des dahingeschiedenen Monarchen gelangte soeben die neunte Lieferung zur Ausgabe, welche die Leidensgeschichte Kaiser Friedrichs und die ersten Acte seiner Regierung in ausführlicher Weise behandelt. Der äußerst fesselnden Darstellung wird durch den reichen Illustrationsschmuck dieser Lieferung ein ganz besonderer Reiz verliehen. Wir heben hervor: „Villa Zirio" von H. Nestel, „Der Kronprinz auf dem Balkon der Villa Zirio" von de Haenen, „Vor dem Schlosse zu Charlottenburg während der Krankheit Kaiser Friedrichs" von T. v. Eckenbrecher, und von den Vollbildern: „Kaiser Friedrich im Park des Charlottenburger Schlosses" von F. Stahl. Das schöne Werk wird mit der 10. Lieferung vollständig. Jede Lieferung kostet nur 60 Pf.

Loose zur XII. Gothaer Geldlotterie
in welcher
250,000 Mark
zur Ausspielung kommen, versendet à **3** *M.* 15 ₰, 11 Loose für **31** *M.* **65** ₰ (Porto und Liste 25 ₰, so lange Vorrath reicht
Hermann Brüning, Gotha,
Haupt-Agentur.

Lütticher 2½ proc. 80 Frcs. Loose von 1853. Die nächste Ziehung findet am 31. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. **5 Mark** pro **Stück** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **40 Pfg. pro Stück.**

Die Lieferung des zur hiesigen Straßenbeleuchtung erforderlichen Petroleums, sowie das Anzünden und Reinigen 2c. der Straßenlaternen pro 1888/89 sollen am **11. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr** in Hauerken Gasthause hieselbst mindestfordernd ausverdungen werden.

Elsfleth 1888, August 6.

Der Stadtmagistrat.
Kanzelmeyer.

Photographierahmen
in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen, empfiehlt
P. H. Bargmann.

Reine
Ungar-Weine.
20 Liter abgelagerten **Roth-** oder **Weißwein** (Auslese) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn Werschetz nur gegen vorherige Kassa.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, **Werschetz** (Süd-Ungarn).

Bergmann's
Original-Theerschwefelseife
von Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen** 2c. Allein zu haben à Stück 50 ₰ in den Apotheken.

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,
in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.
EINGETRAGENE Dr K SCHUTZMARKE
Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in ¹/₁, ¹/₂ u. ¹/₄ Flaschen.
Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,
nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon **in Küchen und Haushaltungen** ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.
Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren **Kolonial-, Delicatess-** und **Droguen-Geschäften.** — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Beyer & Rehberg
Vieh-Commissionaire
Bremen, Schlachthof,
empfehlen sich zum Ein- und Verkauf von **Schachtvieh** gegen billigste Provision.

Fertige Särge
in **Metall eichen** und **föhren Holz,** polirt und lakirt, in allen Größen, empfiehlt bei Bedarf äußerst billig.
C. Paulsen.

Gesucht.
Auf 1. November ein tüchtiges Mädchen zu häuslichen Arbeiten.
Frau **Tiedken.**

Das
Photographische Atelier
von **S. G. Rosenberg,** Elsfleth
hält sich zur Anfertigung von Gruppen, Portraits und Landschaften dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Copien von Verstorbenen werden unter billigen Bedingungen von dem Originale bis zur Lebensgröße angefertigt.
Visitkarten ½ Dutzend von 3 *M.*, Cabinet 4 Stück von 6 *M.* an. — Aufnahmen bei jeder Witterung.
Für gute haltbare Bilder wird garantirt.
Lager von Photographie-Rahmen aller Art; auch übernehme das Einrahmen der Bilder zu den billigsten Preisen.

Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabricirt von Bergmann u. Co. in Dresden. 50 Pfennig das Stück. Dépôt bei G. von Hütschler.

Zu verkaufen.
Ein sehr gut erhaltener, fast neuer
Sparherd
Elsfleth. **O. A. W. Ziehen.**

Gesucht
Zum 1. November ein Kindermädchen von 16 bis 18 Jahren.
Frau **Helene Hinrichs,**
Neuenwege bei Elsfleth.

Glasgow, 1. August	von
Musca, Oltmanns	Belfast
Rockhampton, 31. Juli	von
Margaretha, de Boer	London
Anjer, 2. August	weiter nach
Ariadne, Segebade	Batavia
Gefle, 30. Juli	nach
Triton, Reinicke	Melbourne
off Dover, 2. August	nach
Khorasan, Visser	Australien
Liverpool, 3. August	nach
Therese, Bellmer	P. Natal
Callao, 30. Juni	nach
Ernestine, Thieste	Pisagua
Iquique, 18. Juni	nach
Constanze, Claaßen	Pisagua
Barbadoes, 13. Juli	von
Sirius, Metz	Greenock
Newyork, 5. August	nach
Werner, Hendorff	Batavia
Callao, 2. August	von
Magnat, Ostermann	Hamburg
Melbourne, 4. August	von
Adele, Pundt	Boston 90 Tage Reise.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg